

Würdevoller Abschied

Thanatopraxie. Die Sehnsucht, sich langsam und in Würde von einem lieben Menschen endgültig zu verabschieden, wächst. Noch ist die Konservierung von Verstorbenen stark diskutiert, doch Experten sagen: Die Trauerarbeit wird dadurch erleichtert.



Das Wort setzt sich zusammen aus „Thanatos“, dem Gott des Todes aus der griechischen Mythologie, und der damit verbundenen Praxis des Konservierens von Verstorbenen. Thanatopraxie. Ein altes Handwerk, das in ihrer Art bereits vor 4000 Jahren die Ägypter beherrschten.

In der Neuzeit jedoch hat die moderne Thanatopraxie nichts mehr mit Mumifizierung zu tun. Sie dient der Erhaltung des Toten über einen kurzen Zeitraum. „Bis vor wenigen Jahren war diese Arbeit nur Medizinern und Pathologen gestattet“, sagt Kurt Schoosleitner, Bestatter in Thalgau. Er und seine Frau, Gerlinde Taxer, zählen zu den drei Menschen im Bundesland Salzburg, die gesetzeskonform diese Arbeit nun auch verrichten dürfen.

„Über lange Zeit gab es die Thanatopraxie eigentlich nur zu dem Zweck, dass Tote, die über Landesgrenzen gebracht werden mussten, so lange nicht der Verwesung ausgeliefert sind, bis sie in ihrer Heimat beerdigt werden konnten“, erklärt Schoosleitner. „Doch der Wunsch von Angehörigen, sich von ihrem Verstorbenen am offenen Sarg zu verabschieden, wuchs und wächst spürbar weiter. Und genau da spielt Thanatopraxie eine große Rolle. Nur sie ermöglicht eine verabschiedung mit einem Höchstmaß an Pietät und menschlicher Würde.“

Und so beugte sich die Gesetzgebung dem Wunsch des Souverän. Seit 2006 ist es nun Bestattern möglich, nach einem einjährigen berufsbegleitenden Kurs und abgelegter Prüfung, Tote zu konservieren.

KURZFRISTIGER ERHALT. „Wir wollen keine Mumien schaffen“, sagt Gerlinde Taxer. „Bei der Thanatopraxie werden auch keine Organe entnommen. Was wir machen ist eine Konservierung auf Zeit und schenken so den Menschen ein Zeitfens-

Thanatopraktiker: Gerlinde Taxer und Kurt Schoosleitner aus Thalgau.

ter der Verabschiedung. Manche brauchen nur kurz dafür, andere länger. In jedem Fall leistet die Thanatopraxie einen wichtigen Beitrag zur Trauerbewältigung.“ Durch Thanatopraxie fällt es also leichter, den Tod als fixen Bestandteil des Lebens zu akzeptieren und zu begreifen. Wenn der Tod nicht mehr aus der Gesellschaft verdrängt wird, lernt man, besser mit ihm umzugehen.

„Bislang war ich davon lediglich als Bestatter mit all meiner Erfahrung überzeugt. Ich bin seit meiner Kindheit mit dem Tod vertraut. Unseren Familienbetrieb gibt es seit 50 Jahren, seit 13 Jahren führe ich ihn selbst. Doch wie richtig dieser Weg ist, musste ich vor kurzem erfahren, als mein 19-jähriger Sohn bei einem Autounfall verstarb“, sagt Kurt Schoosleitner. Er konnte sich die Zeit zur Verabschiedung nehmen, die er brauchte, um diesen plötzlichen, so schmerzlichen Verlust zu erfassen. Auch ihm hat die Thanatopraxie diese Zeit geschenkt.

KONTROVERSIELL DISKUTIERT. Wenn man Neues macht, wird man leicht als

„Spinner“ bezeichnet. So geht es auch den beiden Thanatopraktikern. „Aber immer mehr Menschen nehmen dieses Angebot an“, sagt Gerlinde Taxer. Es kommen auch Anfragen von anderen Bestattungsunternehmen. Kurt Schoosleitner und Gerlinde Taxer werden zu Dienstleistern des Mitbewerbs, denn einzig die Bestattung Jung in Salzburg hat bislang einen eigenen ausgebildeten Thanatopraktiker.

Wer schon einmal in Palermo das Gruftgewölbe des Kapuzinerkonvents besucht hat, wird Rosalia Lombardo nie vergessen. Das zweijährige Mädchen liegt seit 6. Dezember 1920 in ihrem Sarg und schaut aus als schlief sie. Der Arzt der Familie hat das Geheimnis der Konservierung mit in sein Grab genommen. Erst kürzlich konnten Wissenschaftler es klären. Jahrzehntlang wurde vermutet, dass Dr. Salafia ein Nitrat-/Nitrit-Gemisch in die Venen des toten Kindes injizierte und die Hohlräume mit Wachs ausstopfte. Nach Berichten von Forschern im März 2009 wurde jedoch ein Teil Glycerin, ein Teil Formaldehyd, angereichert mit Zink-



ROSALIA LOMBARDO
Nata 1918-Morta 1920

/2 quer Bad Häring

sulfat und Chloriden, dazu ein dritter Teil Alkohollösung mit Salicylsäure zur Konservierung verwendet. Diese Informationen wurden bei Salafias Nachlass in einem Manuskript entdeckt. Auch heute wird noch Formaldehyd verwendet. „Früher aber wurde das Blut gegen Formaldehyd getauscht. Heute weiß man, dass das Blut absackt und es ist oft nicht nötig, Blut zu entnehmen. Es wird ergänzend das Konservierungsmittel – Formaldehyd und Salze – über Arterien und Venen in den Körper geleitet“, erklärt Schoosleitner.

INTENSIVE, TEURE AUSBILDUNG. Was so einfach klingt, bedarf einer sehr intensiven Ausbildung. Rund 250 Stunden und eine strenge Prüfung über Anatomie und den Umgang mit chirurgischen Instrumenten sind erforderlich, um die Grundkenntnisse zu erwerben. 28 Personen aus rund 550 Bestattungsunternehmen haben diese Zusatzqualifikation in Österreich bislang erworben. „Man muss von Grund auf verstehen, was wirklich passiert, wenn man das Mittel einspritzt. Ich muss wissen, wie ich es dosiere. Das kommt auf die körperliche Konstitution des Toten ebenso an wie auf die erwünschte Dauer der Konservierung“, so Schoosleitner.

5.000 Euro kostet der Kurs. Da er aber nur in Graz stattfindet, kommen Anreise- und Nächtigungskosten in etwa gleicher Höhe dazu. „Aber man wird wirklich von einer Koryphäe ausgebildet“, streut Schoosleitner dem Universitätsprofessor Dr. Friedrich Anderhuber Rosen. Er ist der „Vater“ der österreichischen Thanatopraxie und verfügt über ein enormes Know-how. Die „Grazer Methode“ ist bei der Konservierung von Leichen für die Ausbildung zum Mediziner weltweit anerkannt. Neben dem Professor kümmern sich Spezialistinnen und Spezialisten aus den Bereichen Arbeitsmedizin, Anatomie, Gerichtsmedizin, Hygiene und Ethik um die Vermittlung der Inhalte.

Doch die Ausbildung allein befähigt noch nicht zur Durchführung. „Es gibt sehr strenge Auflagen dafür, wo wir die Thanatopraxie durchführen dürfen“, sagt Gerlin-

de Taxer und ihr Partner ergänzt: „Inklusive der Ausbildung kann man schon mit 20.000 bis 40.000 Euro rechnen, bis man alle gesetzlichen Vorgaben erfüllt.“

Schließlich arbeiten die Thanatopraktiker mit teuren Instrumenten aus Chirurgienstahl in OP-ähnlichen Räumlichkeiten.

Hygiene ist das oberste Gebot. Es muss gewährleistet sein, dass durch den Toten keine ansteckenden Bakterien aktiv werden können. Chirurgienstrumente sind ein Muss. „Wenn man ein Instrument verwenden würde, das nicht bei OPs eingesetzt wird, so fällt jede Manipulation an einer Leiche unter Leichenschändung“, erklärt Schoosleitner.

Soll ein Verstorbener aufgebahrt werden, so heißt es, ihn nicht nur zu konservieren,

sondern ihn auch so zu behandeln, dass er keinen erschreckenden Eindruck hinterlässt. „Bei einem Unfall werden Menschen oft schlimm entstellt. Wir nehmen den Wunden das schlimme Aussehen. In schweren Fällen transplantieren wir gesunde Haut und überschminken die Narben etwas. Aber wir wollen nicht vertuschen, woran ein Mensch gestorben ist. Nach einem Unfall bleiben eben oft sichtbare Narben“, so Kurt Schoosleitner.

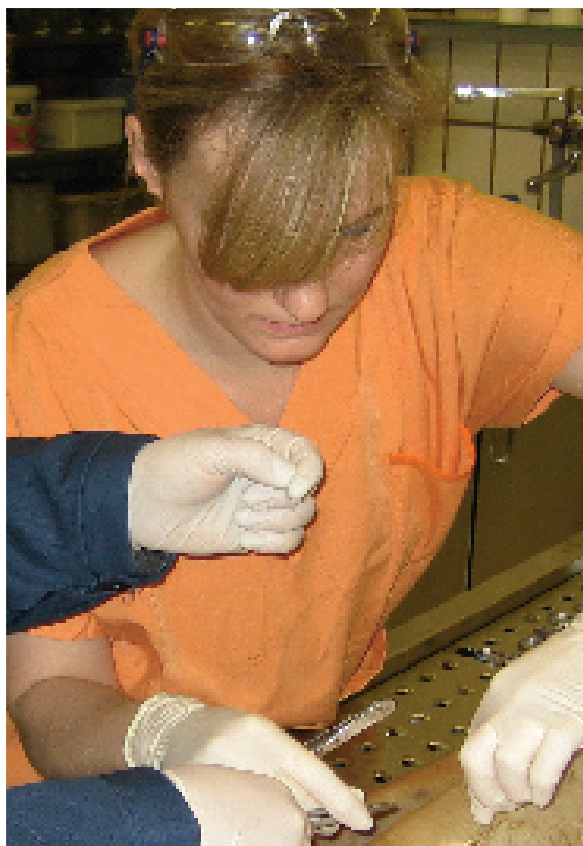
EVENTMANAGER DES TODES. Es spricht sich herum. Die Hinterbliebenen nehmen das Angebot vermehrt an. Und dennoch heißt es, Überzeugungsarbeit zu leisten. Auch in der eigenen Branche. „Aus dem Beruf des Bestatters ist ein Dienstleister geworden. Modern und flapsig würde man sagen ein ‚Eventmanager des Todes‘. Wir nehmen den Menschen alle Arbeiten ab und wir beraten und hören zu. Und deshalb finde ich es auch wichtig, dass wir würdevoll mit den Toten umgehen und sie nicht nur einsargen und zum Friedhof bringen“. Manche Bestatter sehen jedoch keine Notwendigkeit an diesem Angebot. Zumindest noch nicht. Sie sehen nur den Aufwand an Zeit und Geld. Eine Konservierung kann in einer Stunde abgeschlossen sein aber auch bis zu einem Tag dauern.

Warum aber legt man die Toten nicht einfach in das Kühlfach? „Einfrieren erfolgt durch Wasserentzug. Wird der Tote wieder aus der Kälte in die Wärme gebracht ist er dehydriert und eher erschreckend anzuschauen“, erklärt Schoosleitner. Alles in allem ist es keine einfache Aufgabe. Ohne Würde, Pietät und Einfühlungsvermögen, aber auch ohne modernste medizinische Methoden ist die Thanatopraxie undenkbar. Die Nachfrage nach der Ausbildung ist groß. Sie gliedert sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Zu den medizinischen Themen kommen auch Fragen der Ethik, religiöse und trauerpsychologische Aspekte. Der praktische Teil besteht aus dem Anfertigen von Totenmasken, aus optisch-ästhetischen Rekonstruktion sowie aus der Durchführung von thanatopraktischen Eingriffen.

Warum aber legt man die Toten nicht einfach in das Kühlfach? „Einfrieren erfolgt durch Wasserentzug. Wird der Tote wieder aus der Kälte in die Wärme gebracht ist er dehydriert und eher erschreckend anzuschauen“, erklärt Schoosleitner.

Alles in allem ist es keine einfache Aufgabe. Ohne Würde, Pietät und Einfühlungsvermögen, aber auch ohne modernste medizinische Methoden ist die Thanatopraxie undenkbar. Die Nachfrage nach der Ausbildung ist groß. Sie gliedert sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Zu den medizinischen Themen kommen auch Fragen der Ethik, religiöse und trauerpsychologische Aspekte. Der praktische Teil besteht aus dem Anfertigen von Totenmasken, aus optisch-ästhetischen Rekonstruktion sowie aus der Durchführung von thanatopraktischen Eingriffen.

Andrea Hinterseer



Info-Corner

Wer sich in Ruhe und Würde von seinem Angehörigen verabschieden will oder aus anderen Gründen eine spätere Bestattung vorzieht und den Verwesungsprozess verzögern will findet hier Experten-Auskunft:

Kurt Schoosleitner und Gerlinde Taxer

Bestattung Schoosleitner

Irlachstraße 5, 5303 Thalgau

Tel.: + 43/664/43 10 312